



Sind wir noch brauchbar?

Predigt beim Eröffnungsgottesdienst zum Studienjahr 2025/26

1. Oktober 2025, Katholische Privat-Universität Linz

„Die Christen müssen auf der Pilgerschaft zur himmlischen Vaterstadt suchen und sinnen, was oben ist; dadurch wird jedoch die Bedeutung ihrer Aufgabe, zusammen mit allen Menschen am Aufbau einer menschlicheren Welt mitzuarbeiten, nicht vermindert, sondern gemehrt. ... Wenn überdies der Mensch sich den verschiedenen Fächern, der Philosophie und Geschichte, der Mathematik und Naturwissenschaft, widmet und sich künstlerisch betätigt, dann kann er im höchsten Grad dazu beitragen, dass die menschliche Familie zu den höheren Prinzipien des Wahren, Guten und Schönen und zu einer umfassenden Weltanschauung kommt und so heller von jener wunderbaren Weisheit erleuchtet wird, die von Ewigkeit her bei Gott war, alles mit ihm ordnete, auf dem Erdkreis spielte und ihre Wonne darin findet, bei den Menschen zu sein. Eben dadurch kann sich der Geist des Menschen, von der Versklavung unter die Sachwelt befreit, ungehinderter zur Kontemplation und Anbetung des Schöpfers erheben.“ (GS 57) Von der Versklavung unter die Sachwelt zu befreien, die Verdinglichung und Entfremdung des Bewusstseins zu überwinden, Technik und Naturwissenschaft unter den Primat der Ethik und des Humanen zu stellen, Information und Kommunikation aus dem Eck der Manipulation, der Banalität und der Oberflächlichkeit zu holen, ideologische Engführungen zu weiten, kann das die Botschaft des Evangeliums, kann das Theologie an der Universität? Erreicht unsere Botschaft die akademische Welt überhaupt noch? Gehören denn die Künstler und Gebildeten größtenteils zu den Verächtern oder zumindest Kritikern von Religion? Hat sich seit dem Ende des Konzils der Graben zwischen Glaube und Moderne noch vertieft und verbreitert, ist der Riss zwischen Evangelium und Wissenschaft eindeutiger und klarer geworden? Paul VI. im Apostolischen Schreiben „Evangelii nuntiandi“ (1975): „Der Bruch zwischen Evangelium und Kultur ist ohne Zweifel das Drama unserer Zeitepoche“. Das Buch „Heilige Einfalt“ des französischen Religionssoziologen Olivier Roy ist für diesen Zusammenhang sehr erhellend. Seine These: Die Säkularisierung hat Religion von der Kultur abgelöst und damit autark gemacht. Deshalb gibt es die große Gefahr, dass sich Religion gegenüber der Gesellschaft abkapselt, mit frustrierenden Konsequenzen für die Gesellschaft wie für die Religion. Religionen werden durch solche Abkapselung letztlich dumm.¹ Nicht in der Kultur eingewurzelte Religionen sind eine politische Gefahr.

Einschub 1:

Rosa M. ist die 13-jährige Tochter von Freunden. Sie hat ihre Eltern zu Ostern 2025 zur Liturgie der Osternacht begleitet. Ihre Mutter hat den Chor einstudiert und begleitet. Nach der Predigt gab es eine kurze Stille. In diese hinein hat Rosa laut für alle in der Kirche vernehmbar gesprochen: „Und damit vergeude ich eineinhalb Stunden meiner kostbaren Lebenszeit.“ War das bezogen auf die Qualität der Predigt oder auf den Inhalt der Osternacht insgesamt, auf die Feier von Schöpfung und Befreiung, auf die Verwandlung des Todes in Leben, auf die Transformation in die Auferstehung?

¹ Olivier Roy, Heilige Einfalt. Über die politischen Gefahren entwurzelter Religionen, München 2010.

Einschub 2:

Vor einigen Woche hat eine Pastoralassistentin eine große Zahl von Ministrant:innen auf den Ablauf der Eucharistie eingestimmt bzw. die Aufgaben geübt. Ich habe das von hinten her mitbekommen. Dann kommen Evangelium, Predigt, Glaubensbekenntnis, bla, bla, bla, nicht wichtig für Euch. Natürlich kann man das so verstehen, dass die Ministrant:innen nichts Zusätzliches zu tun haben. Oder auch so: Inhalt von Evangelium, Predigt und Glaubensbekenntnis haben keine Relevanz, sind uninteressant, unwichtig?

Sind wir noch brauchbar?

„Wir selbst sind wieder ganz auf die Anfänge des Verstehens zurückgeworfen. Was Versöhnung und Erlösung, was Wiedergeburt und Heiliger Geist, was Feindesliebe, Kreuz und Auferstehung, was Leben in Christus und Nachfolge Christi heißt, das alles ist so schwer und fern, dass wir es kaum mehr wagen, davon zu sprechen. ... Unsere Kirche, die in diesen Jahren nur um ihre Selbsterhaltung gekämpft hat, als wäre sie ein Selbstzweck, ist unfähig, Träger des versöhnenden und erlösenden Wortes für die Menschen und für die Welt zu sein.“ Der evangelische Christ Dietrich Bonhoeffer fragte sich und andere in finsterster Nazi- und Kriegszeit, Ende 1942: „Sind wir noch brauchbar?“² Oder sind wir verbraucht und so müde geworden? So diagnostizierte der im Februar 1945 hingerichtete Jesuit Alfred Delp: „Und gerade in den letzten Zeiten hat ein müde gewordener Mensch in der Kirche auch nur den müde gewordenen Menschen gefunden. Der dann noch die Unehrllichkeit beging, seine Müdigkeit hinter frommen Worten und Gebärden zu tarnen.“³

Gott neu lernen

Rainer Maria Rilke schreibt über die Pilgerschaft: „Falle nicht, Gott, aus deinem. Gleichgewicht – Auch der dich liebt und der dein Angesicht erkennt im Dunkel, wenn er wie ein Licht in deinem Atem schwankt, – besitzt dich nicht. Und wenn dich einer in der Nacht erfasst, so dass du kommen musst in sein Gebet: Du bist der Gast, der wieder weiter geht. Wer kann dich halten, Gott? Denn du bist dein, von keines Eigentümers Hand gestört, so wie der noch nicht ausgereifte Wein, der immer süßer wird, sich selbst gehört.“⁴

Ich will dir helfen, Gott, dass du mich nicht verlässt

Die Mystik als persönliche Gottesbeziehung und individuelle spirituelle Erfahrung, als Entdecken des göttlichen Funkens in sich selbst, bedeutete für die niederländische Jüdin Etty Hillesum⁵ nie den Rückzug aus der Welt. Vielmehr erwuchs aus ihrer Einkehr der starke Wille, „ein einziges großes Gebet“ zu sein, und die Kraft zur Hingabe, um tätig zu werden

² Dietrich Bonhoeffer, Gedanken zum Taufftag von D.W.R. (Mai 1944), in: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hg. Christian Gremmels – Eberhard Bethge – Renate Bethge. Werke 8, Gütersloh 1998, 435f.

³ Alfred Delp, Gesammelte Schriften, Bd. IV, hg. von Roman Bleistein, Frankfurt a. M. 1984, 318ff.

⁴ Rainer Maria Rilke, Von der Pilgerschaft Bd. I/1, 95, Werke in sechs Bänden, Frankfurt 1980.

⁵ Etty Hillesum geboren am 15. Januar 1914 als Esther Hillesum in Middelburg; gestorben am 30. November 1943 im KZ Auschwitz-Birkenau.

und Nächstenliebe zu leben in einer vom Hass vergifteten Welt. „Es sind schlimme Zeiten, mein Gott. Heute Nacht geschah es zum ersten Mal, dass ich mit brennenden Augen schlaflos im Dunkeln lag und viele Bilder menschlichen Leidens an mir vorbeizogen. Ich verspreche dir etwas, Gott, nur eine Kleinigkeit: Ich will meine Sorgen um die Zukunft nicht als beschwerende Gewichte an den jeweiligen Tag hängen, aber dazu braucht man eine gewisse Übung. Jeder Tag ist für sich selbst genug. Ich will dir helfen, Gott, dass du mich nicht verlässt, aber ich kann mich von vornherein für nichts verbürgen. Nur dies eine wird mir immer deutlicher: dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen, und dadurch helfen wir uns letzten Endes selbst. Es ist das einzige, auf das es ankommt: ein Stück von dir in uns selbst zu retten, Gott. Und vielleicht können wir mithelfen, dich in den gequälten Herzen der anderen Menschen auferstehen zu lassen [...]. Und mit fast jedem Herzschlag wird mir klarer, dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen und deinen Wohnsitz in unserem Inneren bis zum Letzten verteidigen müssen. Es gibt Leute, es gibt sie tatsächlich, die im letzten Augenblick ihre Staubsauger und ihr silbernes Besteck in Sicherheit bringen, statt dich zu bewahren, mein Gott. Und es gibt Menschen, die nur ihren Körper retten wollen, der ja doch nichts anderes mehr ist als eine Behausung für tausend Ängste und Verbitterung. Und sie sagen: Mich sollen sie nicht in ihre Klauen bekommen. Und sie vergessen, dass man in niemandes Klauen ist, wenn man in deinen Armen ist.“ (Tagebucheintrag vom 12. Juli 1942)⁶

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

⁶ Das denkende Herz der Baracke. Die Tagebücher der ETTY HILLESUM 1941–1943, Herausgegeben und eingeleitet von J. G. Gaarlandt, rororo Taschenbuch 15575.